

**Inhaltsverzeichnis**

26.04.2017 Tagblatt der Stadt Zürich	Wärme für die Gefallenen.....	2
---	-------------------------------	---

AKTUELL

## Wärme für die Gefallenen

**Haus Zueflucht Wer hier wohnt, war mal ganz tief unten. Der bekannte Ex-Franziskanermönch Beno-Maria Kehl und das Team helfen den Randständigen wieder auf die Beine. Ein Besuch an der Fabrikstrasse 28 im Kreis 5.**

Von Isabella Seemann

Auf den ersten Glockenschlag der benachbarten St.-Joseph-Kirche, der neun Uhr ankündigt, öffnet Beno Kehl die Türe. Draussen warten schon etliche rastlose Gestalten, zumeist rumänische Wanderarbeiter, auf Einlass ins Haus Zueflucht. Manche kommen viermal wöchentlich, einige seit langem. Ihre Gesichter sind vom Leben auf der Strasse gezeichnet, Kaffee und einen Platz zum Ausruhen begehren sie. Wo sie die kühlen Frühlingsnächte verbringen, ist ungewiss, zu den meisten Obdachloseneinrichtungen haben sie keinen Zutritt. Beno Kehl heisst die Männer im Haus Zueflucht willkommen, schüttelt ihnen die Hände und fragt, wie es ihnen geht.

Vor sieben Jahren hängte der ehemalige Franziskanermönch seine braune Kutte an den Nagel. Durch die Medien wurde «Bruder Beno» landesweit bekannt als Mitgründer der Franziskanischen Gassenarbeit, als Streetworker auf dem Platzspitz und der Langstrasse, als Einsiedler, als Kloostervorsteher, als Organisator religiöser Happenings und zuletzt als Verstossener, weil er den Orden verliess, auch wegen der Liebe zu einer Frau. Auch als Familienvater ist er noch immer ein Hansdampf in allen Gassen, neben der Leitung des Hauses Zueflucht ist er freischaffender Theologe, hält Vorträge, züchtet Bienen und führt Projekte in Burkina Faso.

Das Haus Zueflucht spendet Wärme, das ist spürbar, und es wird geschätzt. Bis zu 50 Leute kommen viermal wöchentlich zu der von 9 bis 17 Uhr geöffneten Anlaufstelle. Während sich die rumänischen Wanderarbeiter in der Teestube aufwärmen, in der Waschküche ihre Kleider reinigen oder im Badezimmer duschen, bespricht Beno Kehl im Büro das Wochenprogramm mit seinem Team.

### Selber schuld?

Mit Sandra Keller hat er seit zehn Jahren eine weitere ausgebildete Sozialarbeiterin an seiner Seite, zudem absolvieren drei Personen eine Ausbildung im Haus. Das Projekt finanziert sich ausschliesslich über Spenden. Die meisten, die hier arbeiten, tun dies aus ihrer christlichen Überzeugung heraus, den Ärmsten helfen zu wollen. Ehemalige Alkoholiker, Drogensüchtige und sogar Kriminelle gehören unter anderem zu ihrer Klientel. Leute also, die mitunter selbst an ihrer Misere schuld sind und mit denen Wenige Mitleid haben. Die Schuldfrage interessiert hier aber

nicht. «Stattdessen finden wir Lösungen für diese Menschen», sagt Sandra Keller. «Wir wollen sie nicht verwalten, sondern ihnen beistehen und bei ihren nächsten Schritten helfen.» Manchmal, wenn sich die Hoffnung lange nicht mehr zeigt und sich ein Mensch von allen verlassen wähnt, dann gehe es auch nur darum, da zu sein. Das Haus Zueflucht sei gleichsam ein Reagenzglas der gesellschaftlichen Entwicklungen, die Essenz von dem, was sich zusammenbraue. Auch die immateriellen Formen der Armut seien greifbarer geworden. «Sie finden ihren Ausdruck in Einsamkeit, in sozialem Ausschluss, letztlich auch in einer Sehnsucht nach Sinn», sagt Beno Kehl.

### Jeden Schritt neu lernen

Oberhalb des Aufenthaltsraums befindet sich die Wohngemeinschaft Zueflucht mit 20 Zimmern. Einen eigenen Raum zu haben, sei für Wohnungslose einer der wichtigsten Faktoren zur Stabilisierung, weiss Kehl aus seiner Erfahrung als Gassenarbeiter. Ein Drittel der Zimmer wird vom Sozialamt finanziert. Wer aber den Schritt in den Arbeitsmarkt schafft, erhält das Zimmer zu einer vergünstigten Miete. Zu diesen Mietern gehört Marcel Lauper, ein Mann mittleren Alters, der nach seiner Drogensucht den Weg zurück in die Mitte der Gesellschaft sucht.

Im Gespräch sagt er: «Es ist ein tägliches Lernen, jeden Schritt neu zu gehen.» Dank dem hauseigenen «Projekt Lauper» kommt der gelernte Forstwart zu Aufträgen für Gartenarbeiten, mit Jobs in der Zueflucht-Küche und in der vereinseigenen Imkerei in Thurgau hält er sich beschäftigt. «Hier lässt man uns nicht fallen», sagt er und eilt auf die Strasse, wo die «Schweizer Tafel» soeben Lebensmittelpenden ablädt. Was Martha Rogenmoser, die Köchin ausgesucht hat, schleppt er in die Vorratskammer oder gleich in ihr Reich, die Küche. Die 69-Jährige war selber mal auf das Haus Zueflucht angewiesen, als sie ihre Wohnung verloren hatte. «Aus Dankbarkeit, weil man mir so spontan half», hilft sie jetzt als Freiwillige. Viermal wöchentlich bereitet sie ein Mittagessen für rund 20 Personen vor. Martha Rogenmosers Ziel: «Aus einfachen Zutaten gute Gerichte machen.» Dabei scheut sie keinen Aufwand und macht den Stock mit den gespendeten Kartoffeln selber.

Um halb eins ist das Mittagessen parat: Kopfsalat mit Blumen, Spaghetti Bolognese und zum Dessert Osterkuchen und Apfelmus, natürlich selbst gemacht. Rund 20 Leute sind gekommen, ein Drittel sind Mieter, der Rest sind Gäste. Beno Kehl steht mitten unter ihnen wie ein Fels in der Brandung, stimmt ein Dankesgebet an, und wünscht «Guten Appetit». Auch ein Gast, der Hausverbot hatte, weil er sich aggressiv gegen Bewohner und Personal verhielt, darf sich nach

einwöchiger Zwangspause wieder an den Tisch setzen. «Man muss wissen, wie man die Leute zu nehmen hat: Jeder hier hat Fehler», sagt Beno Kehl, der vor der Realität nie die Augen verschlossen hat. Viele hätten fundamentalste Regeln des menschlichen Zusammenseins verlernt. «Aber jeder hat das Recht auf eine weitere Chance.»

Zmittag im Haus Zueflucht: Beno Kehl (l.) ist für seine Gäste der Fels in der Brandung. Neben den Bewohnern kommen auch Obdachlose oder Wanderarbeiter aus Rumänien vorbei, um hier gratis ihre einzige warme Mahlzeit des Tages einzunehmen. Bilder: BEL

Alle packen mit an: Bewohner Marcel Lauper schleppt eine Gemüsebox ins Haus, welche die «Schweizer Tafel» angeliefert hat.

Spaghetti Bolognese für 40 Leute: Die ehemalige Zueflucht-Bewohnerin Martha Rogenmoser kocht als Freiwillige viermal wöchentlich das Mittagessen.

Ein Raum für sich alleine: Zueflucht-Bewohner Elijah De Castro hat sich in seinem Zimmer ein Nähatelier eingerichtet.

## Begegnungen

Der Verein Franziskanische Gassenarbeit bietet Workshops an, in denen sich Schulklassen sowie Bewohner des Hauses Zueflucht begegnen, zusammen kochen, essen und über die Lebenssituationen sprechen. Weitere Infos: [www.fraga.ch](http://www.fraga.ch)